

Predigt am Buß- und Betttag, 17. November 2021, Matthäus 7,12-20

12 Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch! Das ist das Gesetz und die Propheten. 13 Geht hinein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt, und viele sind's, die auf ihm hineingehen. 14 Wie eng ist die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind's, die ihn finden! 15 Seht euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe. 16 An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man denn Trauben lesen von den Dornen oder Feigen von den Disteln? 17 So bringt jeder gute Baum gute Früchte; aber ein fauler Baum bringt schlechte Früchte. 18 Ein guter Baum kann nicht schlechte Früchte bringen und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. 19 Jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. 20 Darum, an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

Es ist ein ganzer Blumenstrauß an verschiedenen Bildern, die Jesus hier benutzt. Breiter Weg, Schmalere Weg, Wölfe im Schafspelz, gute und schlechte Früchte an Bäumen. Man weiß gar nicht, wo man anfangen soll. Diese Worte stehen fast am Ende seiner berühmtesten Rede, der Bergpredigt. Viele, die mit dem Glauben an Jesus sonst nichts anfangen können, sagen: Bergpredigt war gut. Wie viele sie tatsächlich gelesen haben, ist eine andere Frage.

Fast wie eine Zusammenfassung findet sich da der Satz: Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch!

Dieser Satz ist auch bekannt als die „Goldene Regel“. Es gibt sie in allen Religionen der Welt. Und selbst ohne Religion erscheint sie vielen sinnvoll.

Wir haben sie vielleicht mit der Verneinung, aber dafür mit einem Reim gelernt: „Was du nicht willst, das man dir tu“ – und jetzt alle! „Das füg auch keinem andern zu!“ Und etwas später haben wir den Satz gelernt: „Handle so, dass die Maxime deines Willens“ – und jetzt alle! „jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könne.“ Kant hat da sicher ne Menge verstanden. Leider ist Kant dafür selbst wieder nicht so gut zu verstehen. Wenn man hingegen Jesus hört, dann hat man den Eindruck, das ist verständlich. Das scheint sogar, anders als manch Anderes in der Bergpredigt, eine lösbare Aufgabe. Aber ob wir Jesus da richtig verstanden haben?

Wenn Du also möchtest, dass dein Bruder dich mit seinen Sachen spielen lässt, dann ... lass ihn auch mit deinen spielen.

Wenn du möchtest, dass andere dir helfen, dann ... hilf ihnen auch.

Wenn Sie wollen, dass Ihr Kind mit Ihnen höflich umgeht ...

Wenn Sie wollen, dass Ihr Ehepartner zu Ihnen freundlich ist ...

Wenn eine Firma will, dass ihre Kunden ihr vertrauen, ...

Wenn ich will, dass mir meine Fehler verziehen werden ...

Wenn die Regierung eines Landes will, dass das andere Land keine schweren Waffen hat ...

Wenn ich mir mit einem schwachen Immunsystem wünschen würde, dass die um mich herum geimpft sind ...

Wenn ich mir nach einer Flucht aus der Heimat sichere Aufnahme wünschen würde ...

Es würde in der Welt vielleicht besser aussehen, wenn wir anfangen würden, uns an diese Goldene Regel zu halten. Nur, in der Praxis tun wir meistens doch nicht. Warum?

Weil wir guten Grund dazu haben. Wir haben es nämlich allzu oft erlebt, dass das nicht funktioniert: Wir behandeln andere gut, aber die behandeln uns nicht zurück gut. Die nutzen das aus. Die anderen natürlich immer nur. Wir selber nicht.

Das erleben Kinder im Kindergarten und in der Schule, das erleben wir am Arbeitsplatz und in der Welt.

Der Klügere gibt solange nach, bis er der Dumme ist. Wer ohne Sicherung einfach anfängt, andere so zu behandeln, wie er selbst behandelt werden möchte, muss mit Nachteilen rechnen.

Aber Jesus sagt auch nicht: Behandelt die Leute so, wie ihr es richtig findet, und dann werden sie euch auch so behandeln. Er gibt uns kein Rezept dafür, wie wir an nette Mitmenschen kommen. Er weiß genau, dass wir Menschen nicht so sind.

Er sagt nur: Seid selber solche Menschen, wie ihr sie euch wünscht. Auch wenn ihr nichts davon haben solltet. Wenn wir dafür nach guten Beispielen in der Geschichte gucken, nach Vorbildern, dann finden sich nicht mehr so viele. Sankt Martin taugt da nichts, denn er behielt den halben Mantel. Gandhi oder Martin Luther King taten es mit einem Ziel, das sie auch erreichten. Der einzige, der es wirklich konsequent gelebt hat, war Jesus selber. Und an Jesus können wir auch sehen, wie weit man damit in dieser Welt kommt. Bis zur Hinrichtung nämlich. Das sind in dieser Welt die Konsequenzen, wenn man kompromisslos nach der Goldenen Regel ein Leben führt, wie Gott es sich gedacht hat.

Aber genau dieser Tod wurde für uns zur Tür in das Leben, das Gott sich für uns gedacht hat. Durch seinen Tod haben wir die Vergebung unserer Schuld. Durch seine Auferstehung nimmt er uns mit in sein ewiges Leben. In unserer Taufe wurde uns das zugesprochen. Und wir können jetzt schon immer wieder dorthin zurück.. „Zurückkriechen in die Taufe“ nannte Luther das mal. Umkehr, Bekehrung, Buße, sind die Wörter, die man dafür auch finden kann. Und es ist etwas, was man nicht nur einmal tut, sondern ein ganzes Leben lang. Der Ruf zur Umkehr ist in der Bibel oft zu hören, und er richtet sich immer an Menschen, die schon zu Gott gehören. Bekehrung ist nicht der Beginn der Geschichte mit Jesus, das ist die Taufe. Bekehrung ist etwas, was in der Geschichte mit Jesus immer wieder geschieht. Immer wieder zu ihm umkehren, wieder bei ihm andocken, sich vergeben lassen. So nach Hause kommen, das bedeutet das Wort „Buße“.

Dieser Weg ins ewige Leben ist schmal, sagt Jesus. Das kann heißen, dass er anstrengend ist, muss er aber nicht. Schmale Wege können auch leicht sein. Man kann nur nicht viel mitnehmen.

Im Arriba in Norderstedt gibt es so eine Rutsche, die Turbo-Rutsche. Die ist sehr sehr eng und sehr sehr schnell. Man schwingt sich rein und dann ist man ihr ausgeliefert. Man kann nicht Anschwung geben oder sonstwas. Wenn ich da meine Arme bewegen würde, um mich voranzuschubsen, würde ich nur langsamer werden. Um wirklich gut und sauber durchzukommen, muss ich akzeptieren, dass ich nichts tun kann und nichts tun sollte. Und das kann manchmal unangenehm werden.

Genauso ist es mit dem Weg ins ewige Leben. Wenn ich Jesus irgendwie behilflich sein will, mit meinen guten Taten, meinem Engagement, meiner Entscheidung, dann wird es nur schwieriger.

Das fällt vielen so schwer zu akzeptieren, dass sie dann doch versuchen, Jesu Worte ein bisschen alltagstauglicher zu verdrehen. Es sind nicht die schlechtesten Menschen, die das tun. Aber sie machen sich falsche Hoffnungen – und anderen auch.

Bis hin zu BibelTV oder Evangeliumsrundfunk kann man manchmal Sätze hören wie: „Halte dich an Jesu Gebote, bete zu ihm, vertrau ihm – und dann wirst du im Leben erfolgreich sein!“ Okay, sie sagen meistens nicht „erfolgreich sein“, sondern „Segen erleben“, aber der Segen, den sie beschreiben, ist nichts Anderes als Erfolg.

Die meisten von denen bemühen sich selbst redlich, sich an all das zu halten, und darum machen sie den Eindruck von Menschen, die zu Jesus, dem guten Hirten, gehören. Der Schafspelz ist echt. Man kann ihnen nicht vorwerfen, dass sie Böses tun.

Aber was würden sie wohl denen sagen, die für ihren Glauben ihre Heimat verlassen mussten oder hingerichtet wurden? „Nicht genug geglaubt, nicht alle Sünden bekannt“? Wenn man das Gute aus den falschen Gründen predigt und tut, kann es auf Gottes Herde zerstörerisch wirken. Wie ein Wolf. Und da erkennt man dann, dass sie weiter weg von Gottes Herde sind als sie wirken. Und als sie denken.

Man muss schon genauer hinblicken als auf das, was ein Mensch sagt oder tut. Die Früchte eines Baums sind auch nicht das, was er tut. Sie sind das, was entsteht, weil er da ist, wo er ist, und weil er von außen alles bekommt, was er braucht. Daraus wachsen dann Dinge wie Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, lauter Dinge, die durch Anstrengung und Disziplin niemals zu erreichen sind, ja nicht mal durch eine eigene Entscheidung. Sie sind etwas, was Gott bei uns bewirkt. Und wenn er es bei uns auch bewirkt, dann erkennen wir einander an unseren Früchten, aber nicht wie Kontrolleure, die einander begutachten, sondern wie Geschwister, die sich gefunden haben.

Was wir tun können, ist, Gott machen lassen. Zurückkriechen in die Taufe, ihm stillhalten, uns von ihm vergeben lassen. So fängt er neu mit uns an. Immer wieder. Auch heute. Amen